

*Unter den zahlreichen für eine spätere Sammelpublikation gedachten Manuskripten des im Jahre 1994 verstorbenen Werner Peeks, die zusammen mit seinem Nachlaß in den Jahren 1995 und 1996 in das Archiv der "Inscriptiones Graecae" an die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften gelangten, befindet sich ein Aufsatz zu den metrischen Inschriften von Armavir. Auf Anregung von A. K. Gavrilov habe ich es unternommen, diesen zum Druck zu bringen, freilich nicht ohne Bedenken wegen der überzogenen, zum Teil unberechtigten Kritik Peeks gegen die früheren Editoren, die die Anerkennung seiner erreichten Fortschritte bei der Behandlung dieser ungewöhnlichen Verse trüben. Zahlreiche Ideen zu ihrer Interpretation verdankt Peek übrigens, wie aus den Scheden hervorgeht, Rudolf Keydell.*

*Die Nachzeichnungen sind von mir nach Peeks Skizzen wiederholt und mit den Photographien nachverglichen worden; in Nr. 1 habe ich etwas mehr lesen können (mit K. H. notiert). Einige wenige Anmerkungen habe ich hinzugefügt. Von Nr. 2 ist zuletzt ein Composittext mit Übersetzung und knappen Bemerkungen von R. Merkelbach, *Ep. Anat.* 25 (1995) 71–72 vorgelegt worden, nachdem alle sieben Inschriften aus Armavir nach Trever wiederholt sind bei J.-P. Mahé, *Moïse de Khorène et les inscriptions grecques d'Armavir*, *Τόποι* 4 (1994) 578–585, wozu vgl. J. Bousquet, *Bull. ép.* 1995, 604.*

Klaus Hallof

## Die metrischen Felsinschriften von Armavir (Taf. I–III)

Nachdem Chr. Habicht, *Hermes* 81 (1953) 251–256 einen ersten, auf der *Bull. ép.* 1952, 176 nicht ganz korrekt transkribierten Abschrift von Frau Boltunova beruhenden Versuch unternommen hatte, die Tragödienverse auf dem einen der beschrifteten Felsblöcke von Armavir (Großarmenien, nordwestlich vom antiken Artaxata) verständlich zu machen<sup>1</sup>, ist es um diese wohl richtig um 200 v. Chr. angesetzten Inschriften auffällig still geworden. Dabei hatte Kamilla V. Trever gleich

---

<sup>1</sup> Danach, sehr zurückhaltend, B. Snell, *Suppl. ad Nauck, Trag. Gr. Fr.* (Hildesheim 1964) 29 f., fr. adesp. 279 e.

im folgenden Jahr in den “Očerki po istorii kul’tury drevnej Armenii” (Moskau-Leningrad 1953) 120–147 eine umfangreiche Abhandlung über sie vorgelegt, von der es *Bull. ép.* 1959, 485 zwar heißt “sans y apporter de lumière”, die aber immerhin das Verdienst beanspruchen darf, daß sie alle Materialien, die damals erreichbar waren, gesammelt zur Verfügung stellt: nicht nur die Abschriften und Versuche von Ja.I. Smirnov aus dem Jahre 1912 und die von A. I. Boltunova von 1932 (publiziert 1942)<sup>2</sup>, sondern endlich auch Photos von allen Inschriften (ausgenommen Nr. 7 nach Trever). Ihre eigenen unglücklichen Beiträge zur Textgestaltung rechtfertigen freilich das absprechende Urteil in jenem Kurzreferat. Nur ist, indem auf diese Dinge mit keinem Wort eingegangen wird, auch alles unter den Tisch gefallen, was die Vorgänger an Brauchbarem beigesteuert hatten. So hat diese allzu summarische Abfertigung offensichtlich zur Folge gehabt, daß die Arbeit von Trever gänzlich unbeachtet geblieben ist, trotz ihrer reichen Dokumentation, die doch geradezu dazu hätte herausfordern müssen, die Texte mit ihrer Hilfe endlich wirklich in den Griff zu bekommen.

Das seither Versäumte soll hier mit einiger Verspätung nachgeholt werden, nachdem ich durch die liebenswürdige Vermittlung von Frau Boltunova in den Besitz von Abzügen der originalen Photos gelangt bin und mir auch ihre eigene Publikation zugänglich geworden ist. Es muß nur gleich bemerkt werden, daß für das Epigramm auf den Tod eines Erschlagenen (Nr. 7 bei Trever) nur eine Aufnahme von Boltunova vorliegt, die so unterbelichtet ist, daß die Entzifferung nur mit größter Mühe gelangt und einige Stellen problematisch bleiben müssen.<sup>3</sup>

## 1. Die Verse auf Hesiod (Trever 120–122, Nr. 1)

Ich gebe eine Nachzeichnung (s. Taf. I)<sup>4</sup> und gleich den von mir ergänzten

<sup>2</sup> Grečeskije nadpisi Armavira, *Izvestija Armjanskogo Filiala Akademii nauk SSSR* 1942: 1–2, 35 ff.

<sup>3</sup> Der Felsblock, auf dem die Inschriften standen, wurde nach Auskunft von Frau Boltunova (vgl. Trever, a. O. 114) während des letzten Krieges im Zuge militärischer Maßnahmen gesprengt.

<sup>4</sup> Z. 5 πολλαῖ auf dem Photo gelesen von mir. Gegen Peeks Ergänzung Z. 4 spricht, daß die Zeilen jeweils mit den Halbversen beginnen, also καὶ πᾶν] [τα nicht recht befriedigt. Ich glaube, daß Hesiod Subjekt bleibt und der Temporalsatz mit ἀπὸ [ῥῆθ] schloß: Hesiod hat, als dem Bruder das Grundstück weggekauft worden

Text (πάνυ πολλά schon Smirnov)\*:

Ἡσίοδος ποῖτε κλεινός, | ἐπεὶ Πέρσηι τῶι ἀδελφῶι |  
 χῶρος ἀπομήθη καὶ πάν] | τα πατρώι ἄμ' ὄλεσεν, |  
 ἄλλα δέ τοι π[άνυ πο]λλὰ | παρήνεσεν, ὡς ἐπεικός, |  
 (ὡς ἐπεικός) ΟΝΤΙ - - - | κα[ι] ταῦτα νεωτέρωι ὄντι.

Die Herstellung des Schlusses scheint mir unabweisbar; καὶ ταῦτα hat, wie immer beim Partizip, konzessiven Sinn: 'und das, obwohl er der jüngere war'. Diese Aussage kann sich natürlich nur auf Hesiod beziehen, den der Verfasser mithin für den jüngeren Bruder gehalten hat. Weiter folgt, daß in der entstellten vorletzten Zeile ΟΝΤΙ wieder zu einem Partizip gehört, das indessen nicht unmittelbar von παρήνεσεν abhängen kann, denn ἄλλα δέ (nicht δέ im Nachsatz, sondern inkorrekt für τε) fordert eine Fortsetzung mit καὶ κτλ. Mit Sicherheit ist also nach ἐπεικός ein Vers (= zwei Zeilen) ausgefallen. Den Sinn, aber natürlich nicht den einstigen Wortlaut, glaube ich so rekonstruieren zu dürfen:

<καὶ πάλιν ἐργάζεσθ' ἐκέλευσ' ὁ δ' ἄρ' εἵκαθεν αὐτοῦ>  
 <εὐφρονέ>οντι [κάσει], | καὶ ταῦτα νεωτέρωι ὄντι.<sup>5</sup>

## 2. Die Zitate aus Tragödien

(rechts von Nr. 1, Trever 122–128, Nr. 2):

Sie werden nunmehr so gelesen werden dürfen (ob die mit weiterem Abstand vorangestellte Kurzzeile dazu gehört, erscheint mir fraglich; hergestellt nach Diog. Laert. 5, 8, AP VII, 107, 2: Δημοῦς μύστιδος):

[ὦ] μύστι Δηῶ.  
 Οὐκ ἔστι δ', οὐκ] αὖ πολεμικώτερα θεός·  
 αὕτη Γίγα]ντα]ς ὄλεσε, αὕτη δαίματα.  
 ἄλλ' οὔτε μείζω κόμπων ἐξοίσω λόγων

---

war, τὰ πατρώια (so die hesiodeische Form) ihm nicht noch hinzugegeben (τὰ πατρώια [οὐκ ἐπέδωκε], vgl. Hes. Op. 396 ἐγὼ δέ τοι οὐκ ἐπιδώσω), sondern (ἄλλα fasse ich als Konjunktion) ihm vielmehr Ratschläge erteilt. – K. H.

\* Der Steinmetz hat nicht selten Α und sogar Δ als Λ gemeißelt. Wie Peek, lassen wir diese Eigenheit bei der Transkriptionen unbeachtet. – Red.

<sup>5</sup> Ob die Annahme einer Lücke befriedigt, muß dahingestellt bleiben. Trever gibt S. 122 die zutreffendere Auffassung von B. N. Grakov, VDI 1946: 1, 168 wieder, der Diplographie ablehnt und die Wiederholung als literarisches Stilmittel erklärt. – K. H.

- 4 οὐτ' ἐνδέοντα τῆς ἀληθείας ἐγώ.  
ἐπεὶ γὰρ ἔξω δὺ δόμου(ς) σκηνωμάτων.  
[ῶ] Ζεὺς, τί δὴ κίβδηλον ἀνθρώποις κακόν.  
8 κα]ῖ γ[λ]ῶσσα φαί]λη] καὶ φθόνος τοῦ μὴ φθονεῖν  
[- - -] δικαίως μὴ καλῶς ὠρισμένος.  
[α]ὐτόν καθ' αὐτόν τύμβον αἰσχύνει δόμος.  
[οὐ]δ' ἡ πε[τρ]ῶν ἄκρων, ἀλλὰ τόδ' ἔξω.  
12 Οὐ]τε πάθ[ος] οὐτε [συ]μφορὰ θεήλατον.

Γίγαντας war schon von Smirnov in der Umschrift seines Majuskeltex-  
tes erkannt worden. Er hatte auch alle Identifikationen der Euripides-  
Verse vorweggenommen und zu Z. 2 auf Menander, Fr. 551 (Koerte): οὐκ  
ἔστι τόλμης ἐπιφανεστέρα θεός hingewiesen. Zur Bequemlichkeit des  
Lesers werden jene im folgenden wiederholt.

1–2. Es kann wohl nicht mehr zweifelhaft sein, daß Athene gemeint  
war.

6. Ob augmentloses δὺ Euripides zuzutrauen ist, erscheint mir  
fraglich; er kennt auch nur ἔφω. Der Vers wird bei ihm wohl gelautet  
haben: ἐπεὶ γὰρ ἔξω τῶν δόμων σκηνωμάτων.

7. = Eur. *Hipp.* 616, wo der Vaticanus Ζεὺς gegenüber sonst  
überliefertem Ζεῦ bietet. Dort folgt 617 γυναῖκας εἰς φῶς ἡλίου  
κατόκτισας. Die Möglichkeit, daß der erste Vers auch in einer anderen  
Tragödie gestanden haben könnte (als Ausruf?), möchte ich nicht ganz von  
der Hand weisen.

8–9. Eur. Fr. 1034 Nauck<sup>2</sup> (Stob. 3, 9, 14) lautet:

φεῦ φεῦ, τὸ νικᾶν τᾶνδιχ' ὡς καλὸν γέρας,  
τὰ μὴ δίκαια δ' ὡς ἀπανταχοῦ κακόν·  
καὶ γλῶσσα φλαύρα καὶ φθόνος τοῦ μὴ φθονεῖν  
ὄσφ κάκιον μὴ καλῶς ὠγκωμένοις.

In der Inschrift liegt es nahe, vor δικαίως in V. 9 χείρων zu  
vermuten, obwohl die Lücke dafür etwas knapp erscheint. Aber das  
Folgende bleibt dann unverständlich. Und doch sieht μὴ καλῶς  
ὠρισμένος an und für sich ganz unverdächtig aus. Sind zwei Zitate  
zusammengeworfen, deren zweites z. B. ἐστὶν δικαίως καὶ καλῶς  
ὠρισμένος gelautet haben könnte? Vgl. *Hek.* 801 ἄδικα καὶ δίκαι'  
ὠρισμένοι.

10. Muß [α]ὐτόν nicht durch [α]ὐτός ersetzt werden? Vgl.  
Versanfänge wie Eur. *Supp.* 432 αὐτὸς παρ' αὐτῶ, *Ion* 610 αὐτὴ καθ'  
αὐτήν, *Med.* 31 αὐτὴ πρὸς αὐτήν, *Hipp.* 397 αὐτὴ δ' ὑφ' αὐτῆς. Und

lautete der Vers im Original nicht vielmehr: αὐτὸς καθ' αὐτὸν τύμβος αἰσχύνει δόμον?

Daß ein bestimmtes Grab (z. B. das eines Frevlers) in oder unmittelbar neben einem Hause dieses αἰσχύνει, scheint mir ein näherliegender Gedanke als die Vorstellung, daß über einem Grabe ein Haus errichtet worden wäre. Die Änderung wird auch von der Syntax empfohlen, denn an den eben zitierten Stellen steht das Subjekt immer vor dem Objekt.

11. Auf Iamben folgt mit ἀλλὰ τόδ' ἔξω offenbar der Anfang von Anapästen. Die beiden Stücke gehören also wieder nicht unmittelbar zusammen. (An unvollständige Anapäste wie z.B. οὐδ' ἢ πετρῶν ἀκρῶν <κορυφή — — —>, ἀλλὰ τόδ' ἔξω wird kaum gedacht werden dürfen).

12. Eur. *Or.* 1–2:

οὐκ ἔστιν οὐδὲν δεινὸν ᾧδ' εἰπεῖν ἔπος  
οὐδὲ πάθος οὐδὲ συμφορὰ θεήλατος

(συμφορὰν θεήλατον einige Handschriften und die Scholien). Vgl. *Andr.* 851 συμφοραὶ θεήλατοι.

### 3. Die Verse auf den Tod eines Unbekannten

(Trever 142–147, Nr. 7)

Die Verse auf dem zweiten Felsblock sind nicht nur schlecht und teilweise fehlerhaft überliefert, sondern offensichtlich auch sprachlich wie metrisch von so minderer Qualität gewesen, daß jeder Ergänzungsversuch hier von vornherein problematisch bleiben muß. Was ich auf dem allein vorliegenden älteren Photo mit einiger Mühe schließlich entziffert zu haben glaube, weicht meist nicht unerheblich von dem Text ab, den A. Boltunova in ihrer Umschrift darbietet und den auch Trever abdruckt:

Nicht ohne einige Vorbehalte versuche ich nachstehende Rekonstruktion:

τῆι φιλαδέλφωι Νουμήνιος [Μ]εγαρίστηι πέμπω]  
τοῦτ' ἔπος, ἀμείβω δ' οὐθὲν ἔχων [χαρίειν],  
ἀλλὰ μιν ὀπλοφόρ<ο>ς Συλα κτάνε Γ[— — —]  
4 <έν> μάλ' ἄωτησῶμι [τ]όνδ' ἔτι κάρτα πόλι.  
χῶρον Ἀρμενίης λάχ', ἐπεὶ βασιλεὺς — — —].  
ἀλλ' ἐγὼ οὖν σιγῶμι· [οἶδεν] ἄριστα πατρις

- καὶ κ[α]λὸν Ἀρμενίης χῶρον ἐπικρατέ[ων]  
 8 οἱ δ' οἴας δ' ἔνεκεν φιλι[ο]δοεσποσύνης λάχε τιμάς],  
 οἱ στρατιῶται ἐπέειδον ἰδ' ὅστις ἀμ[—υ—υ—υ]  
 <—υ>χαριζόμενοι υ—υ—υ—υ—υ  
 πένθει δ' ἄμ<μ>[ι]ν ἰδε[ῖ]ν —υ—υ—υ—υ

Die ersten Verse sehen bei Frau Boltunova folgendermaßen aus:

- τῆι Φιλαδέλφωι Νουμήνιος [εἰ]πε· [φο]νεύει  
 τοῦτ' ἔπος, ἀμείβω δ' οὐδέν ἔχων ἀκλεές.  
 ἀλλὰ μιν ὄπλοφοροῦντα λίπεν θ[υ]μῶς, κατάκειται]  
 4 [δῆ] μάλ' ἄωτησῶι [τ]όνδε τὸ καινάπολι[ν]  
 χῶρον Ἀρμενίην κατ[ε]ῖχεν - - - - -

Sie hat die Enden von drei Zeilen (Iamben?) einer Inschrift, die links von Nr. 3 steht\*, irrtümlich für die Schlüsse des ersten Numenios-Distichons gehalten, ohne die dritte Zeile zu berücksichtigen und ohne sich klar zu machen, ein wie unmögliches Griechisch dabei herauskommt. Bedenklich bleibt freilich auch, was ich nach einigem Zögern dafür versuchsweise eingesetzt habe, obwohl die Analyse andere Möglichkeiten kaum offenläßt: zu φιλαδέλφωι muß ein Name gehören, und ein erstes Verbum finitum ist vor ἀμείβω δέ ebenfalls unabweisbar erforderlich. Das Seltsame ist nur die Form, in der diese Mitteilung gemacht bzw. mit der sie eingeleitet wird: daß ein Dritter einem Hinterbliebenen Kunde vom Tode eines Verwandten gibt, ohne daß deutlich wird, in welchem Verhältnis er selber zu beiden steht, hat in den Grabgedichten keinerlei Parallele, weder in inschriftlichen noch in literarischen: das Grabmal führt dort solche Rede ein oder der Tote selbst. Als Briefanfang wäre dergleichen noch am ehesten denkbar, und von daher wird die seltsame Form denn auch wohl entlehnt sein: πέμπω bzw. ἰάλλω und das etwas gespreizt wirkende ἀμείβω würde zum Briefstil ja ganz gut passen.

Das zweite Distichon bereitet gleich wieder neue Schwierigkeiten. Wenn der Gegner mit Namen genannt war (ein Partizip erwartet man hier kaum, und wie sollte ὄπλοφοροῦντα derart verschrieben worden sein?), so dürfte der des von ihm Erschlagenen, der in den folgenden Versen nirgendwo vorzukommen scheint, hier gewiß nicht fehlen. Nach κτάνε stand also etwas wie Γόργον ἔοντα (wenn κτε<ι>νε gemeint war, ἔγχει Γόργον), obwohl μιν vorausgeht und nachher gleich τόνδε folgt, eine im normalen Griechisch unmögliche Syntax, der gleichwohl keine Konjektur

\* Bei Trever ist diese Inschrift sogar nicht einmal erwähnt. — Red.

aufhelfen kann, so wenig wie sich κάρτα nach μάλα im nächsten Vers irgend eliminieren läßt. In diesem ist offenbar ἄωτησμός inkorrekte Schreibung von ἄωτισμός und dies eine Neubildung zu nur im Medium überlieferten ἄωτίζω "cull the choicest or best", *LSJ*, wo auf das sinngleiche λωτίζομαι (Tragiker und Hesych) verwiesen wird. Es muß wohl "Das für das beste Halten" bedeuten, obwohl dazu ἔτι nicht recht paßt: "Der für die Stadt noch in dem Zustand war, daß sie ihn für den besten hielt" (πόλι ist ionischer Dativ, vgl. 'Αρμενίης, Z. 7).

Eine so allgemein gehaltene Formulierung verbietet nun doch wohl, daß man bei V. 3 an rühmlichen Schlachtentod denken dürfte (wie das allgemein geschieht), der dann doch gewiß auch entsprechend glorifiziert worden wäre: er ist bei irgendeiner Gelegenheit, die sich nicht erraten läßt, von dem ὄπλοφόρος Syla (Syla<s>?) erschlagen worden; es braucht sich nicht einmal um einen kriegerischen Zwischenfall gehandelt zu haben. Auch die nachher in V. 9 als Zeugen für die Auszeichnung des Toten zitierten Soldaten setzen eine militärische Aktion, an der er teilgenommen hätte, keineswegs voraus: sie könnte z. B. bei einer Truppenparade vorgenommen worden sein.

5 ff. Frau Boltunova druckt die nächsten Verse in folgender Weise ab:

χῶρον 'Αρμενίην κατ]ε[ῖ]χ]εν - - - - -  
 ἀλλ' ἐγὼ οὐ- - - - -  
 καὶ [κα]λὸν 'Αρμενίη[ν] χῶρον ἐπικρατέ[οντα]  
 οὐλοῖᾱς δ' ἔνεκεν φυλ[ό]πιδος πολέμου - - - - -]  
 οἱ στρατιῶται ἐπ[ε]φνον - - - - -

Ich habe versucht, hieraus etwas Verständliches zu machen. V. 5 (das Asyndeton wäre mit δ' 'Αρμενίης leicht zu beseitigen) schloß etwa mit ἐκάλει μιν oder μιν ἐτίμα. Die Wiederholung χῶρον 'Αρμενίης, 'Αρμενίης χῶρον verrät noch einmal das ganze Unvermögen dieses epichorischen Poeten, das es geraten sein läßt, sich an seinen letzten Versen lieber erst gar nicht zu versuchen (9 ἄμ' [αὐτῶι ἐφοῖτα]?).

Sachlich wird nur soviel deutlich, daß der Tote im Dienste eines armenischen Königs und eines Satrapen (?) der Gegend gestanden hat (mit V. 7 war schwerlich wieder der βασιλεύς gemeint) und daß er Grieche gewesen ist. Bei jenem mag es sich, wie vermutet worden ist, um Antiochos IV. handeln\*. Alle weiteren Kombinationen sind schon *Bull. ép.*

\* Antiochos IV. war kein armenischer König, sondern ein Souverän des armenischen Königs. – *Red.*

1952, 184–185 mit Recht in Frage gestellt worden (zu denen von Trever vgl. *Bull. ép.* 1959, 485).

*Werner Peek †*

### Nachtrag der Redaktion

Am 3. November 1912 hat Jakov Ivanovič Smirnov auf der Sitzung der klassischen Abteilung der Russischen Archäologischen Gesellschaft ein Referat über drei griechische Inschriften aus Armavir Nr. 1–3 bei Trever) gelesen. Seltsamerweise fehlt der Text des Referats im Archiv von Smirnov, das im Archiv des Instituts für Geschichte der materiellen Kultur der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg [IIMK RAN] F. 11, Nr. 335 aufbewahrt wird; nur die ersten Seiten des Entwurfs, speziell über die Inschrift Nr. 1, sind erhalten geblieben. Zur Verfügung standen Smirnov folgende Materialien: 1) seine eigenen handschriftlichen Kopien der Inschriften; 2) die handschriftlichen Kopien von N. L. Okunev (für Nr. 1) und N.P. Syčev (für Nr. 2) aus dem Jahre 1911; 3) je zwei Photos von "Herrn Vrujr", der zusammen mit Okunev und Syčev aus Ani nach Armavir von N. Ja. Marr gesandt worden war; 4) die von Okunev und Syčev angefertigten Abklatsche und ihre Photos; auf letzteren ist aber so gut wie nichts lesbar. Bis auf die Photos (bei Trever teilweise stark retuschiert) und Smirnovs Kopien (Archiv, F. 11, Nr. 336; Trever, a. O. 121, Abb. 25; 123, Abb. 26) ist alles spurlos verschwunden (das Archiv von Syčev: Archiv IIMK, F. 51; wo das Archiv von Okunev aufbewahrt wird, ist uns unbekannt).

In den Papieren von Smirnov fehlen sogar die endgültigen Transkriptionen der Inschriften, die Trever (für Nr. 1–2) aus vereinzelt Bemerkungen bzw. vorläufigen Transkriptionen Smirnovs rekonstruiert hat; freilich, nicht ohne Rücksicht auf die Publikation von Boltunova (s. o., Anm. 2), wobei sie die späteren als die im Referat vorgetragenen Lesungen und Konjekturen Smirnovs fast völlig außer acht gelassen hat, wenngleich sie selbst einige dazugehörige Archivmaterialien veröffentlicht hat (a. O. 149–156).

Im folgenden geben wir die wichtigsten dieser Lesungen Smirnovs an neben denjenigen von P. V. Nikitin aus einem Brief an Smirnov vom 26. November 1912, s. Trever, a. O. 154; Archiv IIMK, F. 11, Nr. 367, Bl. 1–2), die zeigen, daß die bei Trever (die übrigens keine eigene Lesung vorschlug) veröffentlichten Textgestaltungen eigentlich Smirnov zuzuschreiben sind.

Das System der epigraphischen Bezeichnungen (Klammern usw.) ist aktualisiert.

Für die unschätzbare Hilfe bei den Archivarbeiten danken wir herzlich der Archivarin Frau Natalija A. Belova.

Nr. 1 (Archiv, Bl. 13–15; 49)

Z. 3: man darf auch ΑΠΩΝ lesen

5: [πο]λλά

7: ONT : “T ist fast zweifellos”; das nachstehende *iota* hat weder Okunev, noch Smirnov (noch wir auf den Photos) gesehen

8: κα[ι] ταύτα : so auch wir nach den Photos; νεωτέρων oder -ΡΩ ///

Nr. 2 (Archiv, Bl. 18–20; 28–32)

Z. 1: οὐκ ἔστι δ' οὐδ' αὖ Nikitin; auch wir sehen ΟΥΔ auf den Photos

2: ὤλεσε ? Nikitin

4: ἐξοίσω

Zwischen Z. 7 und 8 unter κόβδηλον steht (mit den kleineren Buchstaben) nochmals κακόν, weder bei Trever erwähnt, noch von Peek erkannt.

8: ? κ[αί] ; φαύλη ; φθονεῖν

9: /// ΔΙΚΑΙΩΣ Kopie von Syčev

10: [αί]σχύνει

11: ΔΗΠΕ..ΩΝ ἄκ[ρ]ῶν

12: Wegen Eur., *Or.* 2 (οὐδὲ πάθος οὐδὲ κτλ.) muß man lieber [οὔ]τε πάθος οὔτε lesen.

Sergej Tokhtas'ev

В статье покойного В. Пека (1904–1994) предлагаются новые чтения и интерпретации трех метрических греческих надписей конца III – начала II в. до н. э. из Армавира (Армения).